

Die Klassendiktatur der Monopolbourgeoisie

Im Kapitalismus: Ständig auf der Jagd nach Profit

Die bedeutenden Veränderungen im internationalen Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus haben die imperialistischen Staaten gezwungen, sich nach innen und nach außen den neuen Bedingungen des Klassenkampfes anzupassen. Doch am Wesen der kapitalistischen Ausbeutung, daran, daß sich die kapitalistischen Ausbeuter den überwiegenden Teil der von den Arbeitern geschaffenen Werte als Mehrwert, das heißt als unbezahlte Arbeit aneignen, hat sich nichts geändert.

Der Grad der Ausbeutung der Werktätigen durch das herrschende Kapital wurde in den letzten Jahren sogar noch bedeutend verstärkt.

Geht man von der nach wie vor gültigen Marxschen Aufgliederung des kapitalistischen Arbeitstages in notwendige Arbeitszeit und Mehrarbeitszeit aus, dann ergibt sich folgendes Bild:

Mußte zum Beispiel im Jahre 1950 ein Arbeiter in der BRD an einem achtstündigen Arbeitstag im Durchschnitt fünf Stunden und neun Minuten umsonst für das Kapital arbeiten, während er für sich, das heißt für seinen Lohn, zwei Stunden und 51 Minuten aufwendete, so muß er heute im Durchschnitt an einem achtstündigen Arbeitstag bereits fünf Stunden und 51 Minuten ohne Äquivalent für den kapitalistischen Ausbeuter

arbeiten. Nur noch zwei Stunden und neun Minuten arbeitet er tatsächlich für sich, für seinen Lohn.¹ Mancher mag darauf hinweisen, auch im Sozialismus erhalte der Arbeiter nicht den vollen Ertrag seiner Arbeit ausgezahlt. Das stimmt. Er erhält von dem von ihm geschaffenen Wert unmittelbar

Ausbeutung der Arbeiterklasse wird verschärft

Das Streben nach Höchstprofitten durch immer weitere Verstärkung der Ausbeutung der Arbeiterklasse prägt nach wie vor den Charakter des auf dem kapitalistischen Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln beruhenden Systems der von den bürgerlichen Ideologen als „soziale Marktwirtschaft“ oder „freiheitliche Ordnung“ deklarierten kapitalistischen Ausbeutung.

Die Ausbeutung der arbeitenden Klasse war und ist die Quelle des wachsenden Reichtums in den Händen der Kapitalisten, insbesondere der großen Monopole, ganz unabhängig davon, ob die Reallöhne der Arbeiter langsamer oder rascher gestiegen sein mögen. Weit rascher noch als die Löhne erhöhte sich infolge der gestiegenen Ausbeutung der Arbeiterklasse der Reichtum und damit die ökonomische Macht des Kapitals, das danach strebt, diesen Reichtum stets von

den Arbeitslohn. Aber auch der andere Wert gehört niemand anderem als dem werktätigen Volk, dem Schöpfer dieser Werte. Das werktätige Volk ist Eigentümer der Produktionsmittel und entscheidet allein über ihre Verwendung.

Ganz anders im Kapitalismus. Alles, was dort die Arbeiter über den für ihr unmittelbares Leben notwendigen Wertteil erzeugen, eignen sich die Kapitalisten an. Sie allein verfügen über den Reichtum in Gestalt der Produktionsmittel, wobei dem werktätigen Volk nach wie vor jede Mitbestimmung verweigert wird.

neuem zu noch stärkerer Ausbeutung der Werktätigen einzusetzen.

Um 737 Milliarden DM auf weit über 1100 Milliarden DM (in unveränderten Preisen von 1962 ausgedrückt) stieg allein das in den gewerblichen Bereichen der BRD in Form von Maschinen und Werken im Zeitraum von 1950 bis 1975² angelegte Kapital. Die Quelle dieses Reichtums ist allein die unbezahlte Arbeit der Werktätigen. Und es bleibt dabei: Diese unbezahlte Arbeit eignen sich die Kapitalisten wie eh und je als Mehrwert an.

Es ist dies die Konsequenz in jedem kapitalistischen Staat. Wo das Privateigentum an den Produktionsmitteln herrscht, wo, wie in der BRD, Mannesmann, Hoesch, Siemens, Krupp, Thyssen, Klöckner, Stinnes und Konsorten als Besitzer von Mammutmonopolen zeichnen, dort wird auf der einen Seite stets der Ausbeuter